ließ aber endlich aus Ueberdruß das Kloster zu Mailand, worin er sich befunden hatte, und ging etwa 388 nach Rom. Hier verbreitete er Irrlehren, durch welche er nach der Anschauung protestantischer Kirchenhistoriker, angefangen von den Centuriatoren bis in die neueste Zeit, als „Wahrheitszeuge des Alterthums“, als „Vertreter eines ächt evangelischen Princips“ sich kundgab. Er verwarf jeden Stufenunterschied sowohl in den guten Werken als auch in den Sünden, sowohl in der Gnade und dem Verdienste als in der jenseitigen ewigen Belohnung oder Bestrafung. Von einem Fortschreiten, einem Wachsthum in der Gnade und dem christlichen Leben oder umgekehrt in der Sünde und dem Sündenleben wollte er nichts wissen; vielmehr lehrte er, die ganze Heiligung des Menschen bestehe nur in der Bewahrung der in der Taufe empfangenen gleichen Gnade. Diese könne indeß von denjenigen, welche plena fides wiedergeboren seien, gar nicht verloren werden, und so sei ein Unterschied der guten Werke ausgeschlossen. Dagegen bewiesen einerseits die Sünder durch ihre Sünde, daß sie eigentlich die Gnade der Wiedergeburt wegen Mangels der plena fides gar noch nicht empfangen hätten, andererseits sei eben alle, welche nur eine einzige läßliche Sünde begangen, ebenso wie die mit allen Sünden auch der schwersten Art Beladenen gleichmäßig Sünder und Ausgeschlossen von dem Himmelreiche. Mit diesen alles Streben nach Tugend und Vollkommenheit vernichtenden Irrlehren war es besonders auf den jungfräulichen Stand, den Priestersclibat, das Fasten und die Strengheiten des ascetischen Lebens abgesehen. Jovinian läugnete, daß der jungfräuliche Stand einen Vorzug vor dem ehelichen und eine größere Verdienstlichkeit besitze, und führte für den gleichen Werth der Ehe viele Stellen der heiligen Schrift, unter Anderem auch das hohe Lieb, als Belege an. Er läugnete, daß die (christliche) Enthaltbarkeit von Speis und Trank einen höhern Werth habe als der Genuß derselben, und verteidigte seine sublimen Lehre durch die Hinweisung auf den essenden und trinkenden Heiland und durch die Frage, wozu denn Schweine, Ziegen, Hühner und andere Thiere von Gott geschaffen worden, wenn nicht zum essen. Zudem blieb er nicht bloß dabei stehen, allen Unterschied zwischen den evangelischen Räten und allgemeinen Christenpflichten aufzuheben, sondern setzte auch jene herab, schonte nicht einmal der jungfräulichen Gottesgebärcerin, welche durch die Geburt Christi aufgehört habe, Jungfrau zu sein (s. d. Art. Antidomitianiten), und trug, obwohl er selbst nicht heiratete und sich fortwährend noch Mönch nannte, in Kleidung und Lebensweise seine Lehre an sich selber zur Schau. Da diese zu Rom nicht ohne Anhänger blieb und Viele beiderlei Geschlechts, welche bisher ein jungfräuliches und strenges Leben geführt hatten, heirateten und sich's wohl sein ließen, andererseits aber selbst fromme Laien über Jovinians Keßereien Klage bei Papst Siricius stellten, hielt

Siricius 390 eine römische Synode, in welcher Jovinian als luxuriosus magister mit acht seiner Anhänger verurtheilt wurde (Hard. I, 852; Mansi III, 663). Kurz darauf erfolgte die Verwerfung dieser Irrlehre auch auf einer von dem hl. Ambrosius abgehaltenen Synode zu Mailand (Hard. I, 853; Mansi III, 664 sq.). Hierher hatte sich Jovinian nach seiner Verurtheilung zu Rom begeben und hatte Gleichgestimmte gefunden, ward aber sammt diesen ausgetrieben. Der schärfste Gegner Jovinians war der hl. Hieronymus (Adv. Jovin., ed. Maur. IV, 144 sq., ed. Vallars. II, 237 sq.); in milderer Weise bekämpfte Augustin den Irrlehrer durch die Schrift *De bono conjugali* (ed. Maur. VI, 319 sq., ed. Migne XL, 378 sq.). (Vgl. Natal. Alex. Saec. IV, diss. 48; Hefele, *Conc.-Gesch.*, 2. A., II, 50 ff.; Lindner, *De Jovin. et Vigil.*, Lips. 1839.) [Schrödl.]

Jovius (Giovio), Paul, Geschichtschreiber, stammte aus einer alten, in Como anseßigen Familie, aus welcher verschiedene Dichter und Schriftsteller hervorgegangen sind. Er wurde am 19. April 1483 geboren und studirte zuerst Medicin in Pavia, wandte sich aber dann der Geschichte zu und kam an den Hof des Papstes Leo X., welcher ihn wegen seiner eleganten Schreibweise vielfach auszeichnete. Unter Hadrian VI. erhielt er ein Canonicat zu Como, durch Clemens VII. wurde er zum Bischof von Nocera befördert. Nachdem er vergebens bei Paul III. eine Versetzung auf das Bisthum Como zu erlangen versucht hatte, zog er sich aus Verdruß nach Florenz zurück und starb daselbst am 11. December 1552. Auf sein Grab setzte man die Worte: *Hic jacet, heu! Jovius, Romano gloria linguae,*

Par cui non Crispus, non Patavinus erat. Als Bischof spielte er eine weniger bauliche Rolle; als Historiker erzählt er klar, geordnet, interessant und angenehm; aber sein Stil ist nicht rein und correct, kein Muster des guten Geschmacks, und die Unparteilichkeit des Geschichtschreibers machte ihm, der je nach Bezahlung zwei Federn, eine aus Eisen, die andere aus Gold, für denselben Gegenstand hatte, wenig Sorge. Er schrieb eine Geschichte seiner Zeit in 45 Büchern, Commentare über die türkische Geschichte, Biographien türkischer Kaiser, Biographien der 12 Visconti von Mailand, Elogien auf berühmte und gelehrte Männer u. A. m. Die completeste Ausgabe seiner Schriften erschien in zwei Folianten zu Basel 1678. (Vgl. Giov. Batt. Giovio, *Elogio di Monsig. P. Giovio lo Storico*, Modena 1778; Nicéron, *Mémoires* XXV, 358 ss.) [Schrödl.]

Joyeuse, Heinrich, Herzog und Markgraf von Frankreich, im Orden der Kapuziner Vater Angelus genannt, entstammte der hochangesehenen Familie der Herzoge von Joyeuse, aus der mehrere Glieder als Feldherren Heinrichs III. und der Ligue sich einen Namen erwarben. Er war im J. 1567 geboren, ward schon 1583 mit Katharina von Rogaret la Valette vermählt und